



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Exemplar monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 26 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen über den Preis hinausgehenden Aufträgen ist die Zahlung über ein Girokonto des Verlegers, Reichsbank für alle Fälle 10 Kreuzer (Westl.) Ortsnummer 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Dittmer, Wildbad (Wald).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die halbjährige Werbestelle 7 Pf., sonstige Anzeigen 4,5 Pf., Tagesrate 2 Pf. (einschließlich 26 Pf. Postgebühren). Bei Anzeigen über 10 Zeilen ist die Anzeigensumme zu erhöhen. Bei Anzeigen über 10 Zeilen ist die Anzeigensumme zu erhöhen. Bei Anzeigen über 10 Zeilen ist die Anzeigensumme zu erhöhen.

Nr. 200 Neuenbürg, Samstag den 26. August 1944 102. Jahrgang

Erbitterte Kämpfe an der unteren und mittleren Seine

Straßenkämpfe am westlichen Stadtrand von Paris — Durch Gegenangriffe feindlicher Brückenkopf zerklüftet — Dieckhoff der Rhone hatte Kämpfe unserer Panzerformationen gegen motorisierte feindliche Verbände

Berlin, 25. August. An der Westfront richteten sich die anhaltenden starken Angriffe der Briten und Nordamerikaner vor allem gegen die untere und mittlere Seine und seit zwei Tagen gegen die bei Montreuil von Süden her einfließende Yonne. Seine und Yonne, letztere zusammen mit oberer Loire und Bourgois, bilden zwischen dem Meer und dem innerfranzösischen Bergland eine natürliche Verteidigungslinie. Der scharfe Druck des Gegners auf unsere im Mündungsgebiet der Seine nach auf dem Westufer stehenden Truppen, seine wenn auch vergeblichen Versuche, den alten Brückenkopf bei Mantès zu verstärken und bei Melun neue Brückenköpfe zu bilden, sowie das neue Unternehmen, von Montreuil aus gegen die mittlere Yonne Vorrückung voranzutreiben, bilden eine einheitliche Operation. Sie soll erreichen, möglichst gemeinsam mit unseren sich abziehenden Truppen die Seine zu überwinden, da das Ufergebiet des Stromes bei späteren Uferarbeiten gegen eine bis dahin durchorganisierte Verteidigung schwerste Verluste kosten würde. Unsere Truppen verließen überflüssig, diesen Plan des Gegners zunächst zu machen. Ihr hartnäckiger Widerstand an der unteren Seine, die Bildung sicherer Brückenköpfe, so bei Colson oder Louviers, die Gegenangriffe an den feindlichen Brückenköpfen bei Mantès und bei Melun, das erbitterte Ringen südwestlich Paris und die nach erfolglosen Gegenangriffen aufgebaute Barriere bei Sens an der Yonne sind Teile der Gegenmaßnahmen, die uns die Vorteile der Seine-Linie möglichst lange erhalten sollen.

Nach den erfolglosen, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Gegenangriffen gegen die feindlichen Brückenköpfe bei Mantès und Melun, die beide bis auf einen kleinen Uferstreifen zusammengeklammert sind, bleiben nur zwei Gefechtspunkte, nämlich das Mündungsgebiet der Seine und der Raum von Paris.

Die östliche Normandie sollte nach den Plänen Montgomerys, dessen Versuch, starke deutsche Kräfte im Raum Falaise-Ardenne abzufahren, gescheitert war, ein zweites Mal die Möglichkeit bieten, die im Dreieck Dives-Norm-Seine lebenden deutschen Verbände einzukesseln. Als der Feind in den letzten Tagen erkannte, daß durch den erbitterten Widerstand unserer Truppen an den Schlüsselstellen, so bei Vieux und Cœuvres, dieser Plan mißlingen werde, griff er am Donnerstag noch einmal mit geballter Kraft mehrerer Divisionen und starker Bombereinsätze von Westen und Süden unsere sich abziehenden Verbände an. Aus dem Westfeld von Vieux, Widerstand und Gegenangriffen zur Schließung vorübergehend aufgefahrener Lücken entstand aber statt der vom Feind erhofften Falaise ein flacher von Honfleur über Brienne bis zum Ozean reichender Frontbogen, der keine Möglichkeiten mehr zu Umfassungsangriffen bietet.

Der zweite schwierige Punkt an der Seine-Linie ist

Paris mit seinen weitvorgehobenen Vorstädten, da der Gegner hier von Terroristenverbänden innerhalb der Stadt unterstützt wird. Das erbitterte Ringen am südwestlichen Stadtrand, bei dem unsere Truppen meist in den Einfallstraßen gleichzeitig gegen vordringende feindliche Panzer und gegen Terroristen zu kämpfen haben, ist noch in vollem Gange. Der jähre Widerstand unserer Kräfte gilt aber auch hier weniger der Stadt Paris, als den in ihr liegenden Seine-Brücken. Weil sie den Gegner an der Bildung eines tragfähigen Brückenkopfes hindern wollen, schlagen unsere Truppen hart zurück. Wie schwer sie zu treffen vermögen, erlebte u. a. eine panzerfähige Panzer-Division, die beim Vordringen am Poette-Bach vom Feuer unserer Panzerkräfte dezimiert wurde.

Im Gegensatz zu Nordfrankreich, wo sich trotz der beweglichen Kriegsführung immer wieder Sperrestellungen und Verteidigungslinien abzeichnen, sind die Operationen in Südfrankreich noch in vollem Fluß. Der Feind versucht hier sich aus seinem Vordringen südlich der Rhone und der französisch-italienischen Grenze auszubreiten. Durch unsere Gegenangriffe von den Alpen her an der französisch-italienischen Grenze abgedrängt, verlagerte er seinen Druck mehr gegen das Rhonetal. Nördlich Marseille schob er sich etwas nach Westen vor. Von der mittleren Durane aus dringt er nach Norden, wobei er versucht, mit schnellen Verbänden auf den Gebirgsstraßen reich vordringend vorzugehen, um unsere sich abziehenden Truppen auf dem Rückweg zu überfallen. Mehrfach stießen motorisierte nordamerikanische Kolonnen von den Höhenstraßen ins Rhonetal herunter, sie wurden jedesmal von unseren Panzern abge schlagen. Auch das Eingreifen von Maquis-Verbänden, die unsere Stellungen teilweise von Süden her angriffen, blieben ohne Erfolg. Bei einem dieser Gefechte, das sich südlich Montélimar bei Rhodé abspielte, wurde eine feindliche, von Maquis verstärkte Aufklärungseinheit aufgeföhrt. In den ganzen westlichen Ausläufern der Dauphiné- und Provence-Alpen sind derartige Kämpfe mit schnell beweglichen feindlichen Truppen im Gange. Daß es dem Gegner trotz seiner starken Motorisierung bisher nicht gelungen ist, seine Kräfte voll zur Geltung zu bringen, ist mit dem Verdienst der in Marfise und Toulon heldenhaft kämpfenden deutschen Verbände, die unsere Stellungen des Stützpunktes in Marfise-Lustlandverbände, die der Gegner hier am Donnerstag einsehen mußte, um seinen Angriff in Richtung auf Toulon zu verhindern, verbunden. Der aufopferungsvolle Kampf der Verbände von Marfise und Toulon findet somit seinen Sinn in der Entlastung, die sie ihren sich nach Norden abziehenden Kameraden verschaffen.

Für das große Ziel

Der gegenwärtige Krieg geht nicht zuletzt auch um die Erhaltung der deutschen Kultur. Es ist infolge dessen kein Widerspruch, sondern folgt dem Gesetz der Logik, daß durch die neue Verordnung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz der deutsche Theater- und Kunstbetrieb weitgehend stillgelegt wird. Jetzt gibt es nur eine für das deutsche Volk wichtige Bühne: den Schauplatz des Krieges an der Front und in der Heimat. Während unsere Feinde gegen, so würde auch die belächelte Spur deutscher Kunst und Kultur brutal ausgeföhrt und barbarisch für immer vernichtet werden. Wir können also das kostbare Gut der deutschen Kultur gerade dadurch am besten bewahren, daß wir jetzt in der schwersten und gefährlichsten Zeit des Krieges für sie kämpfen und rufen. Die vorübergehende Stilllegung des deutschen Kunstbetriebes, des zeitweiligen Verzichtes auf die Schönheiten der darstellenden und bildenden Kunst ist unter den gegebenen Umständen der einzige Weg, die deutsche Kultur zu erhalten, für die Zukunft zu sichern und sie nach dem Kriege um so schöner und fröhlicher wiederzusehen zu lassen. Haben unsere Feinde ihre Theaterbetriebe und Kulturinstitutionen zum Teil schon gleich bei Kriegsausbruch stillgelegt, so bestand für im Krieg führenden Deutschland das gesamte Kulturleben bis zum Ende des fünften Kriegsjahres auf einer geradezu einzigartigen Lebenshöhe. Nun aber ist der Augenblick gekommen, wo der Kampf an der Front und in den Stützpunkten zur alleinigen Aufgabe geworden ist und wo es ausschließlich hier auch für die deutsche Kunst und Kultur zu streiten gilt.

Nicht anders ist es im Bezug auf das so hochschätzende deutsche Bildungs- und Erziehungswesen. Es gibt kaum ein Vertriebsprogramm unserer Feinde, in dem nicht die Abschaffung der deutschen Lehrbücher und die Schließung der höheren und mittleren deutschen Lehranstalten, der Hoch- und Fachschulen, ja zum Teil sogar der Volkshochschulen, überhaupt die Herabsetzung des gesamten deutschen Bildungs- und Erziehungswesens von Grund auf gefordert wird. Wenn nun viele Berufsschulen geschlossen, wenn darüber hinaus Studenten und Studentinnen von Hochschulen für die Fortsetzung ihres Studiums auf die Nachkriegszeit vertrieben werden, so ergibt sich auch das aus der Einsicht, daß gegenwärtig die deutsche Jugend keine größere Aufgabe hat, als sich einzusetzen in die Front der Kämpfenden und Kampfschaffenden. Nicht lernen und studieren ist jetzt das Gebot der Stunde, sondern Kampf und Aktion. Je mehr Waffen erbeutet werden, je mehr Männer die Front stärken, um so höher wird das Reich im Kampfe die Feinde bestehen, um so gewisser wird es nach dem künftigen Siege des deutschen Ueberlebens unser hochschätzendes Erziehungs- und Schulwesen weiterführen und fortschreitend ausbauen können.

Die Annäherung der Heimat an die Lebensbedingungen der Front und sich unvermeidlicherweise um so härter vollziehen, je mehr wir uns der entscheidenden Phase des Krieges abwärts nähern. So müssen wir die Einführung der 60-stündigen Mindestarbeitswoche und die Urlaubssperre ansehen. Wenn es für den Soldaten keinen Arbeit, oder Feiertag- oder Ruhetage, keinen Ruhe- oder Sonntag gibt, seit längerer Zeit auch keinen Urlaub, sondern immer nur den bedingungslosen und unbeschränkten Einsatz an Leben und Tod, dann müssen wir in der Heimat und bewußt sein, wie stark dem gegenüber unsere eigene Verpflichtung ist und wie weit wir trotz allem auch in Zukunft noch hinter dem zurückbleiben müssen, was das Vaterland selbst von einfachen seiner Soldaten als selbstverständlich fordert. Der Feind hat in seine Pläne die deutsche Zwangsarbeit durch Verschleppung von Millionen deutscher Zwangsarbeiter in seine Sklaverei aufgenommen. Was will es gegenüber diesem angedrohten Schicksal für die deutschen Soldaten in dem letzten schmerzlichen Abschnitt des Krieges schon bedeuten, wenn nach dem Beispiet der Räumung von Ostpreußen auch für die Verwaltungs- und Büroarbeit die 60-Stunden-Woche eingeföhrt und eine Urlaubssperre verhängt wird? Je mehr wir jetzt arbeiten, um so sicherer sind wir unserer heimatlichen Arbeitsstätten für die Zukunft.

Die Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz mögen gewiss manchem sehr einschneidend erscheinen, sie befinden sich aber gleichwohl erst am Anfang. Immerhin werden schon die bisher verkündeten viele Hunderttausende von Kräften freimachen, teils für die Front und teils für die härteste Rüstung. Das eine Beispiel der Einparung allein der Herstellung von 300 Millionen Lebensmittelkarten durch die Neuordnung des Lebensmittelkartensystems mag an Stelle vieler für die Vorkriegszeit dienen, welche Vorteile und Fortschritte im Sinne des totalen Kriegseinsatzes sich weiterhin erzielen lassen. Jedenfalls ist ohne Kompromisse und ohne schwächliche Ausnahmen die Erschließung der großen Kräfte reserven der deutschen Heimat in vollem Gange. Sie geht uns und nicht auch dem Feind zu verkeden, wie weit wir von einer Erschöpfung unserer Möglichkeiten entfernt sind und welche großer Kraftzufluß sowohl für die Waffenherstellung wie für den lebenden Arm der Front nach wie vor zum Vorschein gebracht werden kann. Gewiß werden sich nicht alle diese Kräfte auf einmal nutzen lassen; aber sie werden von Tag zu Tag und von Woche zu Woche wachsen und damit wird auch der arbeitsschwere und kämpferische Anzeigeffekt steigen, der uns dem guten Abschluß des Krieges entgegenführt. Soll alles gilt diesem großen Ziel für eine Erreichung ist und bleibt kein Opfer zu hoch.

Die harten Kämpfe an der Ostfront

Am Pruth und Sereth zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen — Zum Abwehrerfolg unserer Truppen im Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow — Zwischen Bug und Karow Durchbruchversuche vereitelt

Mit der abschließenden Meldung des heutigen Bohrmachtberichts über die Ergebnisse der harten Abwehrkämpfe nordwestlich Baranow wurde in einem einzelnen Abschnitt der Ostfront aufgezeigt, was auch für einen großen Teil der übrigen Kampfzonen gilt; nämlich die Auswirkung der erharteten Widerstandskraft unserer Osttruppen.

In diesem angedeuteten Brückenkopf im Süden des großen Weichselbogens hatten die Bolschewiken seit Wochen alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um die ganze Weichselfront von Süden her aufzurotten. Im ersten Ansturm hatten sie nach Einsatz harter Kräfte Einbrüche erzielt und eine deutsche Kampfgruppe vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnitten, aber schon am anderen Tage hatten Panzer die Einschließung aufgerissen. Dann ging der Gegenangriff unserer Panzer und Grenadiere Schritt für Schritt gegen den verbissenen Widerstand der Sowjets weiter. In jeder Ortschaft mußten Haus für Haus und Straße für Straße dem Feind abgeräumt werden, bis schließlich die Einbrüche wieder beseitigt und die Stoßkraft der vier sowjetischen Panzer- und mechanisierten Korps und der zwölf Schützendivisionen nach Vernichtung von 34 Panzern und 31 Schützen gebrochen war. Die blutigen Verluste der Bolschewiken waren entsprechend hoch, und mehrere tausend Gefangene wurden eingebracht. Ein weitgehend abgeleiteter Plan des Feindes war an der Widerstandskraft und dem Kampfsgeist unserer zahlenmäßig weit kleineren Truppen gescheitert. An diesem Uebererfolg hatte auch der unerwartliche Einsatz unserer Luftwaffe seinen erheblichen Anteil.

In mehr oder weniger großem Umfang hat sich dieser Vorgang an vielen Brennpunkten der Front wiederholt. Seit einigen Tagen bereits hält sich der Feind am gesamten Weichselbogen sichtlich zurück, weil seine Verluste zu hoch waren. Auch nordöstlich Warschau erlosch sein zunächst harter Druck gegen den unteren Bug fast ganz. Dagegen setzte er seine Durchbruchversuche zwischen Bug und Karow mit besonderem Nachdruck fort, ohne jedoch seinem Ziel näher zu kommen. Hier verlor er am Donnerstag allein vor der Front eines Kavalleriekorps 39 Panzer. Wegen seiner Einbrüche setzten sofort unsere Gegenkräfte ein, die noch nicht abgeschlossen sind. Nördlich davon bis hinauf zum Nemen bieten sich die Bolschewiken wiederum zurück und suchen durch Umgruppierungen die schweren Schützen auszuweichen, die ihnen in den letzten Wochen die jähre und kampfbereite Abwehr unserer Truppen schlug. Nur nordwestlich Wilkowischken und

südlich Schelen versuchten sie sich noch in kleineren vergeblichen Angriffen gegen unsere Linien.

Vor unserem Nordabschnitt zeichneten sich ähnliche Entwicklungen ab. An der landständischen Ka zeigten die Bolschewiken nur geringe Angriffsneigung. Nördlich der Düna scheiterten ihre harten östlichen Vorstöße und unsere Gegenangriffe gewannen trotz ihres verbissenen Widerstandes im Raum von Ergli Boden. Westlich des Vleskauer Sees hatten die Bolschewiken unter Einsatz von zehn Schützendivisionen, fünf Panzerverbänden und zahlreichen Artillerie- und Granatwerfer-Brigaden in mehrstägigen Kämpfen einen Durchbruch zur Rigaer Nacht angestrebt, hatten aber weder All noch den Südrand des Wirs-Sees erreichen können. Am Donnerstag blieben ihre Angriffe hier schwächer als an den Vortagen. Südlich des großen Weichselbogens kam es zwischen Weichsel und Wislota zu harten, noch andauernden Kämpfen, bei denen der Feind teils aufgegeben, teils abgewiesen wurde. Nordwestlich Karow blieben die sowjetischen Angriffe der Vortage stehen. An der weiteren Karowathen-Front wehrten ungarische Truppen mehrere östliche Angriffe der Bolschewiken ab.

Im Süden der Ostfront kämpften sich unsere Divisionen auf die Karowathen zurück. Bei ihnen stehen noch rumänische Verbände, die unbeeinträchtigt von den Aufforderungen der königlichen Verhöre der Kampf gegen den Bolschewismus, den Todfeind Rumäniens wie Europas, fortzuführen entschlossen sind. Die Sowjets, die den Bewegungen unserer Truppen scharf nachzusehen versuchten, wurden vereitelt abgewiesen. Am mittleren Sereth verloren sie bei vergeblichen Angriffen westlich von Roman allein 21 Panzer. Am Donaudelta drängten unsere Truppen eine feindliche Kampfgruppe auf engem Raum zusammen, wo sie durch Beschuß unserer Kanonenboote aufgerieben wurde.

Der beste Jagdflieger der Welt

Die Brillanten für Staffelführer Hartmann

Führerhauptquartier, 25. Aug. Der Führer hat am 25. 8. Oberleutnant Erich Hartmann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht anlässlich seines 300. Lufttages verliehen.

Kabinettsbildung auf den Philippinen. Der Kommandant Mantia meldet, daß der philippinische Präsident Dr. Quinsol, um die Regierung neu zu beleben und den Verwaltungsapparat zu reorganisieren, die gegenwärtigen Zeit anzuwenden, eine Kabinettsbildung vorgenommen.

Roskau befestigt

Bei der Besprechung des Volks- und Landesverteidigungswesen, das die Tat der Auslieferung von Rumänien und Volk an den Bolschewismus gleichsam eine Verlautbarung der Aufnahmehinrichtungen der Sowjetunion bezeugt, die diese Bestimmung in vollem Umfang bekräftigt. Darin heißt es nämlich, daß die Rumänen Schulter an Schulter mit der Roten Armee weiterkämpfen müßten und daß die Kämpfe auf rumänischem Gebiet erst dann aufhören könnten, wenn die Deutschen das Land geräumt haben.

Mit anderen Worten also: Die Bolschewiken wollen sich ganz Rumänien bemächtigen, wollen die Waffenhilfe der rumänischen Soldaten gegen die ihnen zur Verteidigung Rumänien an die Seite getretenen Teile der deutschen Wehrmacht erzwingen und wollen erst dann dem von den Sowjettruppen besetzten und ganz ihrer Willkür und ihrem Unbilden preisgegebenen Rumänien angeblich einen „Waffenstillstand“ gewähren.

Verleihen sich die Rumänen zu diesen ungeheuerlichen bolschewistischen Annahmen, dann gibt ihnen die Sowjetregierung das Versprechen, Rumänien unabhängig wieder herzustellen. Darüber, was eine solche Zusage an bolschewistischem Bund gegenüber einem Volk und Land bedeutet, das sich in den Abgrund bolschewistischer Gewalt gestürzt und völlig dem Chaos der Selbstauflösung und der bolschewistischen Ueberwältigung ausgeliefert hätte, braucht unter vernunftbegabten Menschen angesichts aller Beispiele der Vergangenheit nicht erst geredet werden. Selbst wenn die bolschewistischen Absichten auf rumänischem Boden nicht von langer Hand her bekannt wären, müßte der in dem neuesten Sowjet-Kriegsbericht gedruckte Ausdruck für Rumänien als der „Hauptstadt der Sowjetrepublik Moldan“ selbst den Hinweisen die Augen öffnen. Die einzige sogenannte „Unabhängigkeit“ Rumänien würde unter der Herrschaft der Stalinorden und der jüdischen Genossenschafts-Kommissare darin bestehen, sich in der Form einer rumänischen Sowjetrepublik in einem System der „Freiheit und der Demokratie“ einzuordnen, dessen Teilerei im Moskauer Kram ihre personalisierte Konzentration gefunden hat.

Das rumänische Volk steht in diesen Stunden an einem Scheidewege, der aber nicht weniger als über Freiheit und Untergang, über Leben und Tod bestimmt. Wird es das Opfer des gewählten Verrates, den der König und seine Schranken begangen, bringt es nicht die moralische Kraft auf, sich in der Stunde seiner höchsten nationalen Notwendigkeit zu wehren und zu bewähren, so ist es unrettbar verloren und fällt der Vergewaltigung durch den Bolschewismus anheim. Daß es dabei von den Anglo-Amerikanern entgegen der lächerlichen Annahme gewisser rumänischer Freimaurerdemokraten nicht das geringste zu hoffen hat, versteht sich einmal bei dem Unterordnungsverhältnis London und Washington gegenüber Roskau von selbst, außerdem aber hat Churchill ausdrücklich von „großmütigen“ Bedingungen der Sowjetunion für Rumänien gesprochen und sie, wie es bezeichnenderweise heißt, „abgeklippt, ehe sie vorgeflogen wurden“.

Symbol deutschen Heldengeistes

Jahres neues Eisernes Kreuz

Schon in der Sitzung des Eisernen Kreuzes im März 1919 für kriegerische Leistung ohne Ansehen der Herkunft und des Mannes liegt — so fern das auch dem damaligen Vorkriegsstandes liegen mochte — etwas Revolutionäres. Aus dem schlechtesten und zugleich doch symbolträchtigsten aller Metalle, von einem wahren Helden — dem genialen Schinkel — geformt, unterließ sich das Eisenerz, wie es sehr bald im Volk sich ganz grundsätzlich von den aufsprühenden, weißgoldenen Umkleen aller Ritterorden, ebenso wie von den verschiedenen Medaillen. Selbst der „Pour le Mérite“ wurde ja bis anhin nur Offizieren verliehen, und etwas vom engen Rahm der alten Zeit trugen sie alle an sich.

Das war beim Eisernen Kreuz, bei dem die feinstvollendete Kunst des Eisens eben so wie ein Scharnhorst, ein Geysser und ein Blücher Vorkriegsstandes hatten, grundsätzlich anders. Hier wurde wirklich, wie Schinkel gelungen hatte, „der Mann noch gewogen“, hier waren Leistung und Einsatzbereitschaft, hier war der Geist der wahrhaft soldatischen Tat entscheidend. Und so war schon bald nach dem Freiheitskriege das Eisenerz in aller Welt ein gültiger Ausdruck, daß sein Träger sich in schwerer Stunde als ganzer Mann erwiesen hatte. Als dann auch die aus Paris heimgeholte Stegshülse auf dem Brandenburger Tor dieses Eisenerz Kreuzes, da war es bereits zum Symbol preussisch-deutscher Heldengeistes geworden. Folgerichtig ist es denn auch sowohl 1912 wie übrigens auch 1917 und 1918 an Richtern verliehen worden, womit seine allgemeine Bedeutung eindeutig unterstrichen wurde.

Nur vorübergehend hat neben diesem auf dem Schloßfeld erworbenen Eisernen Kreuz jene „Friedensklasse“ an weiß-schwarzem Bande, die verdienten Nichtkämpfern verliehen wurde, Bestand gehabt. Was dem Eisernen Kreuz im Frieden noch als nur preussischer Auszeichnung andachte, das ist eben so am 1. September 1909 gefallen, als zu Beginn dieses weltweiten Krieges die Neuerrichtung des Ordens erfolgte, der heute wiederum an Volkstümlichkeit alle anderen in der Welt bei weitem übersteigt.

Wenn wir nun nach fünf Jahren von unseren Erfahrungen mit diesem neuen Eisernen Kreuz sprechen, dann unterstreichen wir mit echter Genugtuung, daß es vom ersten Tage an ein kostbares und durchaus nicht leicht zu erwerbendes Ehrenzeichen für den wirklichen Kämpfer geworden ist.

Es schon der Anspruch an den Mann sehr hoch, der die zweite Klasse des Eisernen Kreuzes erlangen will, so bezieht sich das ganz selbstverständlich bei der ersten Klasse und bei dem Ritterkreuz, dem Eichenlaub, den Schwertern und dem Brillanten. Endgültig ist die alte Ungerechtigkeit beseitigt, daß nur der Offizier höchste Kriegsauszeichnungen erwerben konnte. Daß sich in nunmehr fünf Jahren das Maß der Anforderungen an soldatische Bereitschaft und soldatisches Handeln immer auf gleicher Höhe gehalten hat und daß trotzdem täglich und neue Auszeichnungen bewährter Kämpfer gemeldet werden, das kann uns unlagbar stolz machen. Offenbar ist nicht gerade hier die unerschöpfliche Kraft unseres Volkes, dem es auch nach härtesten Rückschlägen niemals an Freiwilligen, an Opferbereiten und Tüchtigen gemangelt hat.

Neues USA-Teilgebändnis

Kriegsminister Stimson machte laut Renter am Donnerstag ein neues Teilgebändnis über die U.S.A. - Verhältnisse. Hiernach sollen die Verluste des Exeres bis zum 1. August 48.880 Tote, 125.001 Verwundete, 42.000 Vermisste und 43.822 Gefangene, insammen 201.509 Mann, betragen.

Die USA-Verluste in Südfrankreich seit der letzten Verbundung sollen sich nach einem vorläufigen Bericht vom 30. August auf 1221 Tote und Vermisste sowie 1704 Verwundete belaufen.

Die USA-Verluste der Armee an Boden- und Luftkräften im Mittelmeergebiet sollen seit der Verbundung in Italien bis zum 7. August 1944 betragen: 17.065 Tote, 54.977 Verwundete und 39.411 Vermisste.

Hetige Straßenkämpfe in den westlichen Stadtteilen von Paris

Stützpunkte in Südfrankreich verteidigen sich erbittert — Im Süden der Oise kämpfen sich die deutschen Truppen an Bruch und Gereth zurück — Der Erfolg unserer U-Boote im Nordmeer

Das Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nordwestlich Paris folgte der Feind mit starken Kräften von Westen und Süden unseren Divisionen, die sich in Richtung auf den Unterlauf der Seine abgesetzt haben. Besonders heftig war der Druck südlich Oise, wo im Verlauf des gestrigen Tages eine Frontlinie im Gegenangriff geschlossen wurde.

Westlich Paris trat der Feind, von zahlreichen Panzern unterstützt, zum Angriff an und drang bis an den westlichen Stadtrand vor. In den äußeren Stadtteilen fand heftige Straßenkämpfe statt.

Verstöße des Gegners, westlich Melun die Seine zu überqueren, wurden im Gegenangriff zurückgeschlagen. In einem Abschnitt halten sich auch feindliche Kräfte auf dem Oiseufer des Flusses.

Im Raum von Tonon und Marseille wird weiter erbittert gekämpft. In einzelnen Stützpunkten verteidigen sich unsere Besatzungen, von Artillerie wirksam unterstützt, und ermöglichen dadurch Abwehrbewegungen aller übrigen Truppen in Richtung auf Lyon. Im Gebirgsgebiet südlich der Rhone kämpfen unsere Panzerdivisionen mit feindlichen Infanterieverbänden. Die sich unseren Bewegungen im Rhone-Tal vorzuliegen versuchen.

Vorpostenboote verließen vor der Schelde-Mündung ein feindliches Schnellboot und schossen mehrere in Brand. Nach hartem Kampf ging dabei ein eigenes Boot verloren.

Im belgisch-französischen Raum wurden 300 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Bergeltungsgesetz auf den Großraum von London wurde bei Tag und Nacht in verstärktem Maße fortgesetzt.

Auf Italien werden außer beiderseitiger Aufklärungsaktivität keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Im Süden der Oise kämpfen sich unsere Truppen, nachdem Teile der rumänischen Verbände auf Aufforderungen der kaiserlichen Verbände die Widerstand gegen die Bolschewiken eingestellt haben, weiter auf Paris und Gereth zurück. Zahlreiche feindliche Panzer wurden dabei zerstört.

Zwischen den Karpaten und der Weichsel wurden heftige Angriffe der Bolschewiken zurückgeschlagen.

Im Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow haben unsere Infanterie- und Panzerdivisionen, von Artillerie und Flakartillerieverbänden wirksam unterstützt, feindliche Durchbruchversuche nach Norden in heftigen Abwehrkämpfen und erfolgreichen Gegenangriffen zurückgeschlagen. Zwei Panzer- und zwei mehr Korps sowie zwölf Schützenbrigaden

der Sowjets erlitten dabei schwere Verluste. In der Zeit vom 11. bis 22. August wurden in diesen Kämpfen 48 feindliche Panzer und 684 Gefährte erbeutet oder zerstört. Zwischen Dug und Rzew wurde auch gestern den von Feind erhaltene Durchbruch in erbittertem Ringen vereitelt. 39 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen.

Westlich Rodan weiteren wiederholte feindliche Angriffe. Auch nordöstlich Oise blieben erneute Angriffe der Bolschewiken erfolglos. In mehrstündigen erbitterten Kämpfen wurde hier der Ansturm von zehn sowjetischen Schützenbrigaden, die durch Panzer- und Granatwerferverbände unterstützt waren, abgeschlagen. Im Raum von Douai hingegen deutsche und estnische Truppen starke feindliche Angriffe auf.

In Kämpfen und durch Flakartillerie verloren die Sowjets gestern 18 Flugzeuge. Daraus ließ der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Hartmann, Staffelführer im Jagdgeschwader, allein elf Flugzeuge ab und errang damit seinen 201. Luftsieg.

Bei einem erneuten Luftangriff auf einen nordwestlich westlichen Marinestützpunkt wurden von Marines Flakartillerie und Eberungsflieger 20 britische Flugzeuge abgeschossen.

Bei einer Operation unserer Unterseeboote im Nordmeer wurden außer dem am 23. August gemeldeten Arzter ein Hilfsflugzeugträger und vier Fernbomber zerstört. Ein weiterer Kriegsschiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland sowie im Sudetenland und in Finnland an. Hierbei wurden besonders die Städte Kiel und Paderborn getroffen. Zerstörungswortung brachte bei diesen Angriffen 48 feindliche Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber zum Abbruch.

Durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet

Zum DRG-Bericht vom 25. August wird ergänzend mitgeteilt:

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen an der Weichsel und nordöstlich Baranow haben Truppen des XXXVI. Panzerkorps in der Zeit vom 18. bis 22. August 181 Panzer erbeutet, während das IV. u. Panzerkorps im gleichen Zeitraum 10 Panzer abschoss.

Bei Willowitschen hat sich das mehrfach bewährte Poljarmischer Regiment 10 unter Führung von Oberleutnant Schirmer erneut hervorgetan.

Bei den Kämpfen im Raum von Rodan zeichnete sich der pommerische 22. Infanterie-Division unter Führung des Stabskapitän Oberst Gotschalla durch besondere Tapferkeit aus.

„V 1“-Schlacht heißer denn je

Einsatz immer neuer Vergungstrupps — Versicherungsabschlüsse überlegen die von 1940/41 um ein Vielfaches — Vergewaltigte Abwehrverluste

Während der Nacht und am Donnerstag wurden wieder Wellen fliegender Bomben über dem Kanal abgeworfen. Die Angriffe erfolgten in größerem Umfang als in der letzten Zeit. Rettungsmannschaften arbeiteten während der ganzen Nacht an den Schadensstellen. Es meldete das Renterbüro am Freitag früh.

Heber die langjährige Wirkung der deutschen Vergeltungswaffe meldet Renter aus Schiedland: Zahlreiche Gebäude erlitten erheblichen Schaden. Zementblöcke wurden hochgehoben und 15 bis 20 Wards weit geschleudert.

Ein „V 1“-Gehörschiff traf eine Fabrik in Edeburg, meldet „Times“. Das Fabrikgebäude wurde vollständig zerstört und auch die umliegenden Gebäude erlitten unter der „V 1“-Explosion schwere Schäden. Es wurden Bauarbeiter und Handwerker, die zu Wiederherstellungsarbeiten in London zusammengezogen waren, zu Aufklärungsbereichen herangezogen werden. An anderen Stellen, so meldet „Times“ weiter, wurden im Wirkungsbereich der deutschen Ferngeschosse Spezial-Abwehrtrupps aus der Provinz eingesetzt werden. Das Blatt führt wiederum Klage darüber, daß das Warnsystem im Raum von Groß-London immer noch ebenso wenig funktioniert wie das in der Londoner City. Es fehle noch an Hunderten von sirenen.

Der Mitarbeiter der „Rend Chronicle“ berichtet über die in letzter Zeit zahlenmäßig rapide ansteigenden Verluste gegen „V 1“-Schäden. Besonders deutlich werde das aus den Statistiken des bekannten Versicherungsunternehmens Lloyd. In einer bestimmten Versicherungsgruppe, die die Versicherung 1000:1 trage, weil man sich unter diesem System für einen Betrag von einem Schilling monatlich gegen 1000 Schilling Schaden versichern lassen könne, habe Lloyd bei den schweren deutschen Luftangriffen von 1940/41 Versicherungen im Gesamtwert von neun Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Im vergangenen Juli allein überdeckten die in dieser Gruppe von Lloyd abgedeckten Versicherungen einen Gesamtschadenwert von 21 Millionen Pfund Sterling. Zur Zeit schließe Lloyd durchschnittlich täglich Schadensversicherungen im Wert von rund zwei Millionen Pfund ab, d. h. 60 Millionen im Monat.

Kolon Vedna, der Luftfahrkorrespondent der „Daily Mail“, beschäftigt sich mit den bisherigen Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung des „V 1“-Angriffs und teilt mit, daß General Sir Breckell Pitt, der Oberbefehlshaber der briti-

sehen Flakartillerie, nunmehr seinen Stab an die Fronten verlegt habe, um besser die Bekämpfung der deutschen Ferngeschosse vorzuleiten zu können. Die Loyalität wisse noch immer nicht, daß die „V 1“-Schlacht in den letzten Wochen heißer entbrannt, eine „Schlacht“, die inzwischen zu einer „Schlacht der Automaten“ geworden sei. Heber dem Kanal lagernde Wolkens nicht eine Verletzung dieser Räume mit dem hohen Ange nicht zu. Ohne technische Hilfe wäre man nur ein Donnerkeil der ersten feindlichen Geschosse im Luftkampf und lebe das „V 1“-Gehörschiff, wenn es abfahre. Aber man lebe nicht davon, wie die mit ungeschwinder Geschwindigkeit aufliegende „V 1“ bekämpft würde. Seit dem ersten „V 1“-Einsatz habe es keine wirkliche Pause in dem Beschuss Schiedlands und Schiedland gegeben. Außerdem sei eine Schlacht der Witterungshalter entbrannt. General Pitt habe die Hilfe führender amerikanischer und britischer Piloten, Schwerverbündige weilen in Scharen im Kampfgebiet und Tag und Nacht würde die Abwehrkraft und die Neutralität geprüft. Bei Tagesanbruch läge dann eine Stabskonferenz statt und schließlich würden am darauffolgenden Tage Verteidigungsmaßnahmen in den letzten Methoden und Plänen“ vorgenommen. Daß die Präzision, Stabskonferenzen und Verteidigungsmaßnahmen der Abwehrkraft aber irgend einen Erfolg hätten, weiß Vedna bemerkenswerterweise nicht zu berichten!

Flündern mit 40 Schiffen Selbstkräfte

Die Londoner Bevölkerung ist außerst erregt über die starke Zunahme der Flünderungen unter dem Einsatz der kaiserlichen Besatzung durch „V 1“. Wie „Daily Sketch“ berichtet, verlangt man in immer weiteren Kreisen nach einer einseitigen Regelung des Strafmaßes für Flünderer, vor allem nach härteren Strafen. Während in einem Fall eine der „höchsten“ Strafen, nämlich 12 Monate Zwangsarbeit, verhängt wurde, belegte ein anderer Richter zwei Angeklagte wegen des gleichen Vergehens mit einer Geldstrafe von 40 Schilling. Nach Ansicht des Volkes kommt das geradezu der Auslegung einer Belohnung für Flünderer gleich.

Wie das Blatt weiter meldet, sind aus verschiedenen Teilen der Bevölkerung Vorschläge zur Aufstellung privater Streifenposten zur Unterstützung der außerst überlasteten Polizei in den von „V 1“ heimgegriffenen Gebieten gemacht worden. Bisher ist die Durchführung dieser Vorschläge jedoch auf Widerstand gestoßen.

Verdienste um die Kriegsmarine

Montageingenieur mit dem Ritterkreuz des Kriegsvorbereitungskreuzes mit Schwertern ausgezeichnet

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, Montageingenieur Max Braunweller, für seine hervorragenden Verdienste um die Kriegsmarine das Ritterkreuz des Kriegsvorbereitungskreuzes mit Schwertern verliehen.

Der 61-jährige Ingenieur hat kriegswichtige, bisher nahezu unübersehbar scheinende Aufgaben unter ungewöhnlichen, förderlichen Bedingungen mit zeitweise sehr beschränkter Mitteln in Tag- und Nachtarbeit, zum Teil unter Feindbeschüssen, in kurzer Zeit gelöst. Die von Braunweller ausgeführten Arbeiten wurden bis jetzt unter den gleichen Bedingungen noch niemals durchgeführt. Er hat damit für den Dolmetsch des deutschen Volkes, besonders für die Vorgänge der Kriegsmarine, außerordentliches geleistet.

Braunweller ist am 23. März 1883 in Pasingen (Schwaben) geboren und in der Privatindustrie tätig.

„Alle im Dienst des Volkes“

Die Reichstrauenführerin vor den westdeutschen Frauen

In einer Grußansprache der schaffenden Frauen sprach die Reichstrauenführerin Scholz-Rittig über den Sinn der Arbeit, die heute nicht mehr zum Heilwerden dient, sondern im Dienste des Volkes steht und damit gerade ist. Arbeit ist die Waffe der Heimat und der deutschen Frau. Der Führer hat einmal gesagt, er wäre gewiß, daß die deutschen Frauen in entscheidenden und schweren Stunden zu ihm stehen würden. Die Reichstrauenführerin fand das Programm

Widerhall bei den westdeutschen Frauen mit der Bemerkung, daß der Führer in seinem Vertrauen zu den Frauen niemals enttäuscht werde. Die Treue, der Glaube und die Liebe, die sich in unseren Gefahren verknüpfen, werden in den Leistungen der Heimat ihr Gegenstück und in den Frauen die sanftmütigen Hälterninnen dieser besten deutschen Charaktereigenschaften finden.

Sollunion Kanada-USA?

Das herbende britische Empire

In maßgebenden Wirtschaftskreisen der USA erwartet man, daß eine Art von Sollunion zwischen den USA und Kanada bevorstehe. Man glaubt, daß der vorstehende neue Handelsvertrag zwischen beiden Ländern einen großen Schritt auf dem Wege zu einer solchen Sollunion darstellen wird. In diesem Zusammenhang hat die Rede des kanadischen Botschafters Claxton, eines der engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Mackenzie King, auch in den USA großes Aufsehen erregt. Claxton erklärte, der Warenverkehr zwischen Kanada und den USA müsse möglichst ungehindert und frei von allen Einfuhrzöllen und Exportsubventionen vor sich gehen.

Eine Durchführung dieser Politik würde natürlich einen schweren Schlag für die britischen Handelsinteressen in Kanada bedeuten und präzisiert das Ende des Systems von Ottawa darstellen. Großbritannien wäre dann in höchster Maße auf den kanadischen Markt angewiesen der Vereinigten Staaten ausgegliedert.

In den Ausbildungslagern der USM-Luftwaffe kürzlich am Mittwoch mehrere Bomber ab, wobei 28 Piloten getötet wurden.



Springende Fische bringen Gewitterfrische Weisheit und Humor in alten Bauernregeln

30 Goldgulden kostete der älteste Kalender, der vor rund 450 Jahren in Königsberg von einem Mann namens Müller, der sich als Chronom bezeichnete, herausgegeben und reichend verkauft wurde. Dieser Kalender enthielt in der Hauptache zwar Bauernregeln, die den Lesern aus der Erfahrung ihrer Vorgänger längst bekannt waren, aber nun „schwarz auf weiß“ erst recht an Ansehen gewannen.

Margaret, Siedenschläfer und Maria Heimsuchung hatten als Vostage eine besondere Bedeutung. Im Gegensatz dazu spielten aber auch die vorangegangenen Nächte wenig beachteter Tage eine sehr wichtige Rolle. Weihnacht, Fastnacht, Walpurgisnacht, Johannisnacht, Sankt-Andreasnacht, wobei die letztere in sehr vielen Gegenden die zwölf Nächte, oder „Die Zwölfen“, einleitete, die in der Bitterung jene der zwölf Monate des kommenden Jahres bestimmten. Gleich wichtig wurde wieder in anderen Gegenden der „Frauendreiiger“ genannt, die Zeit von Maria Himmelfahrt, also dem 15. August, bis Maria Geburt am 8. September. In dieser Zeit sollen sich alle Wunder offenbaren; giftige Pflanzen und giftige Tiere ihr Gift verlieren, viele in dieser Zeit unerhörte Beikräfte gewinnen, die nur nach bestimmten Regeln genutzt werden sollen.

Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Lust und ein freies am Tanzen“ heißt eine alte Bauernregel für diese Tage. „Gut Wetter, das kommt über Nacht“ weiß eine andere zu künden, „bald im Sommer nie weit gebracht“. „Reicht die Spinne ihr Netz entwei“, beobachteten die Alten, „kommt der Regen bald herbei“. Aber nicht nur für morgen, für Tage Wochen, sondern auch auf Monate voraus ließ sich nach diesen alten Erfahrungen der „Kalender“ machen. „Wie der Juli war, wird der Januar“, können wir in allen Wandarten nachlesen. Ebenso „Wer nicht geht mit dem Regen, wenn die Fliegen und Bremsen fliegen, muß im Winter gehen mit dem Strohhalm und Frosen: hat niemand den Sell“. Dagegen aber warnten die Gelahrten, daß „im Dornung müssen die Stürme jodeln, daß den Leben die Dörner wackeln“. Daß aber auch der Humor bei diesen alten Bauernregeln auf seine Rechnung kam, beweisen unzählige der alten überlieferten Sprüche. So vom April: „Ist er trocken oder nah, leicht erkennt ein jeder das!“. Oder: „Der Bauer nach der alten Art trägt den Weiz bis Himmelfahrt, und tut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Barthelma“. Für die Kartoffelernte weiß die Bauernregel auch mit einem ersten und einem lebenden Auge zu orakeln: „Sind die Erdäpfel gut geraten, kann man sie heben oder braten“.

Und doch, so eigenartig es anmuten will, von keiner der vielen hundert überlieferten Bauernregeln, bis auf eine einzige, der Ursprungsort nachweisbar. Diese einzige hingegen, die wie eine alte Legende aus fernen Tagen bis auf uns überkommen ist, greift gar bis anno 1100 zurück. Da soll es sich im Datz ereignet haben, daß am Sankt Matthäustag die Gebeine des Heiligen in einem feuerbecken silbernen Schrein im feierlichen Umzug um die Stadt bestattet werden sollten. Ein Schmuggler namens Widuhind von Wolfbüttel aber, der dabei leichte Beute zu machen vermeinte, überfiel den frommen Zug aber die Träger warfen gestohlenen Gegenstand den Schrein mit samt dem Heiligen in den gefrorenen Stadigraben. Als sel gelübendes Metall auf die Eisbede gefallen, durchdrück der Schrein das Eis, verankert in der schneehellen Kruste, während sich angeblich das Loch mit einer neuen Eisbede verholte. So entstand die Bauernregel — denn dieses Vorkommnis deckte sich mit allen früheren Beobachtungen: „Matthias bricht Eis, find er feilich, so macht er ein“.

Friz Roe.

Kopfhörer gegen „Jahnarztfrucht“ Was früher so alles geschah

Eine Kundfrage bei erfahrenen Wiener Zahnärzten und Dentisten, zu deren Verantwortung auch Journale und Kartellblätter mit herangezogen wurden, ergab die merkwürdige Feststellung, daß in der Zahnbehandlungspraxis selbst die mutigen Männer fast niemals die Tapferkeit unserer Frauen erweisen und Chemänner, die ihre Frauen früher häufig zur Zahnbehandlung begleitet haben, durchaus sich nicht immer als nützlich erweisen.

„Daß Chemänner ihre Frauen zum Zahnarzt begleiteten, kam gar nicht so selten vor“, berichtet uns ein alter Praktiker. „Weider! Denn gewöhnlich mußte man auf den Begleitmann nicht weniger acht geben wie auf die Patientin. Da hatten wir den Fall der Frau D., die sich, ohne mit der Wimper zu zucken, über einen Schmerzton von sich zu geben, zwei Zähne reißen ließ, während draußen im Wartezimmer der Chemann ohnmächtig wurde, obwohl er von der ganzen Operation weder etwas gesehen noch gehört hatte und die Patientin selbst versicherte, daß es ganz und gar nicht gräßlich war. Nicht weniger brav hielt sich eine junge, jung verheiratete Patientin, Frau B., welche eine Zahnblombe bekommen, als plötzlich die Air zum Behandlungsraum aufgerufen wurde, der junge Chemann totentbleich hereinströmte und wie in einem Schauerroman schrie: „Lassen Sie ab von meiner Frau, Sie Scharte, oder ich hole die Polizei“. Natürlich liefen wir ab, bis sich der Mann beruhigt hatte, denn er sah ganz danach aus, alles kurz und klein zu schlagen.“

Dagegen helfen wir aus der Praxis eines anderen Bezirkes den Fall eines bekannten Sportlers fest, der, als er zur Zahnbehandlung kam, bereits schweißgebadet war, und während sich der Zahnarzt die Hände wusch, also, noch bevor es losging, sank im Operationsstuhl zusammensackend, und einen zweiten Fall eines nicht weniger „robust“ treulich tätigen Mannes, der eines Morgens, noch vor der Behandlungszeit fiebernd und schmerzgekrümmt erschien, um schreckensvoll mitzutellen, daß er im Schlafe eine Zahnfüllung verschluckt und jetzt die gräßlichsten Schmerzen habe. Verdacht stellte der Zahnarzt das Vorhandensein sämtlicher Wunden und Zahnfüllungen fest und jetzt, als der Patient von ihrem ordnungsgemäßen Dasein überzeugt wurde, ließen die Schmerzen nach und eine halbe Stunde später auch das Fieber. Wahrscheinlich hatte der Mann den Unfall mit der verschluckten Zahnfüllung nur geträumt.

Trotz allen Abstrahens ließ sich dagegen eine Patientin, die noch ledig war, wie unser Zahnbehandlung feststellte, ledige Frauen sind nämlich bei der Zahnbehandlung am tapfersten, ohne Karosle auf einmal fünf Zähne reißen, als sie dringend verweisen mußte und trotzdem die weitere Zahnbehandlung programmäßig einhalten wollte, ohne daß sich irgendwelche unangenehme Folgen einstellten. Unangenehme Folgen blieben auch bei einer anderen Frau aus, die sich knapp vor ihrer Entbindung, auf eigenen Wunsch, zwei Zähne reißen ließ. Als ein Zahnbehandlung verweigert nach einem Mittel lachte, um einem Mann, der sonst im Leben recht wohl seinen Mann zu stellen verstand, einen Zahn anzuhobeln, halfte er ihm kurzentschlossen einen Kopfhörer um. Augenblicklich hatte der Patient die peinliche Bohrmaschine vergessen und das unerträgliche Gefühl des Zahnbohrens, obwohl das Mundstumpogramm im Augenblick keinen Vortrag nach seinem Geschmack gebracht hatte, wie er nachher gestand. Aber der Kopfhörer hatte das unangenehme Rattorn der Bohrmaschine abgedekt.

Friz Roe.

Aus Loffenaus vergangenen Tagen Sitten und Brauch in alten Zeiten

Von Heinrich Langenbach, Gernsbach

Wohl zu den interessantesten Kapiteln eines Dorfbuches zählen alte Sitten und altes Brauchtum, das die Jugend heute nur noch vom Hörensagen kennt. Auch der Aberglaube, der hin und wieder im Volke heute noch lebendig ist, Anwendung von Sympathiemitteln finden wir bei uns bis weit ins 18. Jahrhundert hinein tief im Volksglauben eingewurzelt. Um alle vorgekommenen „Fälle“ auszuwählen reicht der dafür zur Verfügung stehende Raum nicht aus. Daher sollen nur die hervorzuhebenden Gebräuche von anno dagumal — wie man sie in Loffenaus Jahrbucherteilung geübt hat, aufgezählt werden.

Vom Spiel, Neujahrsgeschenken und von eigenartigen Hochzeitsbräuchen

Um das Jahr 1722 hat man im Dorf das sogenannte Gelspiel betrieben. Man spielte damals — um Brot. Es war jene arme Zeit, in der Brot mehr galt als Kreuzer und Gulden. Man ludte fremde Burschen, die Sonntags ins Dorf kamen, zu sich ins Haus und veranlaßte sie zum Mitspielen. Anständige Burschen wollten über die Bauernschaft und daß der Fremdling verlernen mußte, galt als eine selbstverständliche Sache! Bei dem Spiel, das oft nur kurze Zeit dauerte, waren immerhin 3-4 Loib Brot, der Loib zu 6 Pfund und 10 Pfund, zu verlieren. Damit das vertriebene Brot durch die auswärtigen Burschen auch beibracht wurde, mußten diese ein Kleidungsstück, das ebenso rar wie das hässliche Brot war, zurückschaffen.

Handwerksmeister, deren Gesellen beim Loffenaus Spiel betroffen wurden, wandten sich mit aller Schärfe gegen diese Unsitte. Die Wächter schafften die Spieler mehr als einmal ins Justizhaus — es half scheinbar wenig, denn um 1790 wurde immer noch betrieben.

Um die gleiche Zeit hören wir von Neujahrsgeschenken, die das Maß der wirtschaftlichen Kräfte eines Bauerntums weit übersteigen haben. Diese Unsitte kam über den Rhein zu uns herüber. Man ahnte sie nach, wie man damals gerne alles fremde, zumal weißes Brauchtum nachsah — in der dummen Meinung, nunmehr „auch“ wohlhabend zu gelten. Man gab zu Neujahr den Vätern und Töchtern Tüchlein und Danden, Hals- und Brusttücher, Schals, seidene Schürzen und Kleiderstoffe, zum Teil teuer von den Holländer Rändern abgekauft, die derlei Tand (den sich mal das deutsche Volk in jenen Zeiten nicht leisten konnte) aus Holland mitbrachten, und dort im Wege der Bäckerei (Schleichhandel) einkauften. Wenn die Gewatterleute nicht beschaffen, so forderte man es einfach, als wenn es sein müßte. So gerieten die Baten oft in Schulden, an deren Abtragung sie jahrelang zu tun hatten. Diese Großmannschaft hat sich leider auf Generationen hinüber vererbt.

Um diese Sitte — vielmehr Unsitte — besser verstehen zu können, muß man wissen, daß man in damaliger Zeit für jeden Anlaß einen besonderen Weiberschulz kannte: einen zur Kindtaufe, einen zur Konfirmation und einen extra feinen auf die Hochzeit, zuvor durfte der Verlobungsfest nicht fehlen, und schließlich einen Trauerschal. Alles reine Seide, und ein jeder anders gefärbt und anders angelegt.

Merkwürdige Hochzeitsbräuche werden 1723 aufgeschrieben und noch 1804 geübt.

Nach der Trauung fand der „Umgang“ durchs Dorf statt. Dabei haben die Brautleute Hochzeitsgeschenke eingesammelt. Das hat sich mit den Jahren dahin ausgeartet, daß ein Paare junger Leute, die mit der Hochzeit nicht im entferntesten zu tun hatten, in die Häuser liefen und diese regelrecht plünderten. Man verlangte zur Hochzeit Bier, Mehl, Butter, Schmalz, Obst und Wein. Wurde nichts gegeben, so verfuhr man die Burschen mit „Schändereien“ und hielten sich die Dinge. Es kam dann zur „Loffenaus Hochzeitsordnung vom Jahre 1765“, in welcher man diesem Unfug zu steuern suchte. Von nun an durften nur noch fünf Paare umgehen (Hochzeitspaar) und die nächsten Kameraden und Kameradinnen, von Brautigam und Braut) und diese waren angehalten, nur die Wohnungen der nächsten Verwandten des Brautpaares aufzusuchen.

Die Hochzeitsfeier, die bis dahin vom ganzen Dorf besucht und mitgemacht wurde, durfte nicht mehr als 30 Gäste nachweisen. Es wurde ferner verboten, im Dorfe umzugehen und zur Hochzeit zu laden. Nur die „ehrlichen Leute“, das heißt die allernächsten Verwandten und die Gespielen des Braut-

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enzler“-Bände erzählen

Fortsetzung VIII August 1894 (vor 50 Jahren)

Gemeinnütziges

Man kann Eierpflanzen ebensogut wie alle anderen Pflanzen in Blechbüchsen einlegen und geerdert kochen. Die blauen Eierpflanzen schmecken vorzüglich und sind frischen vollkommen gleich, wenn sie leicht gebrüht werden, damit die blaue Haut sich auflösen läßt. Dann werden sie mit oder ohne Zucker in Blechbüchsen gefüllt, zugedichtet und eine halbe bis eine Stunde im Wasserbad gekocht.

Dimbeerjast bereitet man wie folgt: Man presse von anderthalb Kilo Himbeeren den Saft in einem Tuche aus, lasse diesen sogleich mit Zucker, indem man auf je ¼ Liter Saft 250 bis 300 Gramm Zucker rechnet. Den Schaum nimmt man sorgfältig ab. Der Sirup wird eine Viertelstunde gekocht. Man füllt ihn erkalten in reine abgetrocknete Flaschen, stopft diese mit neuen gereinigten Korken fest zu und bewahrt sie an einem kühlen Ort.

Nach Angabe eines Arztes läßt sich bei Brandwunden und Verbürungen ein ebenso wirksames wie rasch bereitbares Gegenmittel herstellen. Ein Löffel voll frischer ungesalzener Butter wird mit einem Ei gut verrührt, diese Salbe auf ein flaches Leinwand aufgetragen und auf die beschädigte Stelle gelegt. So oft die Salbe trocken wird, muß sie erneuert werden. Die Schmerzen sollen bei dieser Behandlung binnen kurzem nachlassen und selbst große und tiefe Brandwunden in verhältnismäßig kurzer Zeit ohne Nachlassung von entstellenden Spuren oder Narben verheilen.

Wenn frisch getönte oder tabejierte Zimmerblöden Geruch entwickeln, schließt man alle Fenster und Türen des Raumes. Dann bringt man glühende Kohlen hinein und stellt einige Hände voll Wacholderbeeren darauf. Werden nach 12 Stunden Fenster und Türen geöffnet, damit frische Luft einströmt, wird der üble Geruch völlig verschwunden sein.

Leute, deren Arbeit keine körperliche Anstrengung verlangt, können den gütlichen Einfluß von Bewegung nicht hoch genug anschlagen. Wenn der Körper seine natürliche Kraft verliert und alle Muskeln und Organe in der gehörigen Stärke erhalten will, muß er einen gewissen Grad von Ermüdung durch Bewegung erleben. Diese Tätigkeit befördert den Blutlauf, indem sie das Blut rascher

waren dürfen geladen werden. Der Schütz hatte die Kinder „vom Hochzeitsfest wegzutreiben“. Er kriegt dafür vom Hochzeiter und vom Wirt je 5 Kr. „Aufschlag“. Der Schulmeister erhält 10 Kr., weil er den Schütz kontrollieren muß, beim Essen die anstehende Jugend aufschreibt und die „Fremden abtreiben hilft“. Schließlich schreibt die Hochzeitsordnung vor, daß jänische Weiber, die durch Schreien und Händeln die Feier stören, andern Tags auf 4 Stunden ins Händeln zu sperren sind.

Vom Loffenaus Hochzeitsfesten

Im alten Dorfbuch vom Jahre 1890 wird dieser Brauch schon erwähnt, und im Jahre 1719 behand er noch. Eine Anzahl junger Burschen sang am Christabend und am Silvesterabend unter Führung des Lehrers Weihnachtslieder im Dorf und sammelten oder erbettelten Geld, das sie sich in späteren Jahren zum Festentgelt zusammenhielten. Um 1750 hören wir, daß sie ohne Schulmeister sangen, daß Geld mit jungen Mädchen im nahen Gernsbach vertrieben, wobei es auf dem Heimweg zu Schlägereien gekommen ist. Daraufhin mußte das Geld noch am selben Abend unter die Sängler verteilt werden. Einer, der unerträglich dabei war, wurde erlappert und mußte das Geld in den Armenkasten werfen.

Abergläubige Aberglauben

Wenn das Brautpaar ohne Drogengefahr über den Hochzeitsfest wegkommen wollte, stellte es sich vor dem Kirchgang unter die Dachttaufe. Der Brautigam mußte schon tags zuvor in das Haus der Braut gehen und dieses nicht mehr verlassen, bis man den Kirchgang antrat, sonst gäbe es eine unglückliche Ehe. Bei der Copulation mußten Braut und Brautigam enge beisammen stehen, wenn ihnen reicher Kindersegen beschieden werden sollte.

Wenn im Zimmer eine Kindebettein liegt, so muß man über den Stubentürkbalen 9 + zeichnen und ein Messer stecken, daß keine Hexe ins Zimmer kommt und dem Kinde schadet. Aus demselben Grunde streute man Salz in die Winkel, ehe man damit das Kind weckte. Will eine Frau, die eben aus den Wochen kommt, wissen, ob sie das nächste Mal einem Buben oder einem Mädchen den Weg bereitet, so soll sie nur aufpassen, wer ihr beim ersten Ausgehen begegnet. Ist es ein Mannsbild, dann gibt es einen Buben — ist es ein Weibsbild, dann gibt es ein Mädchen.

Wenn einem hinterher viele Schweine oder Hühner kreuzieren, so mache man in den Backofen ein Feuer, wach von jeder kreuzierten Artgattung eines hinein. Dann hört die Seuche auf.

Das Tischuch muß man nie mit der verkehrten Seite auf den Tisch legen, sonst wird man nicht satt. Ebenso darf man das Tischuch nie über Nacht auf dem Tisch liegen lassen, sonst bekommt man wieder Hunger.

Der Mittwoch und der Freitag sind verbotene Tage, da darf man keine Hochzeiten halten, kein Vieh kaufen und keine Geschäfte abschließen. Wer Freitags über Feld wandert, hat Unglück.

Wenn jemand stirbt, so gebe man ihm drei Wanzeln mit ins Grab, die man unbemerkt aus Fußende in den Sarg legen muß, auf daß die Wanzeln im Haus verschwänden und vertrieben werden. (Der Vierzehnter, der diese Sitte im Sterbebuch besonders vermerkte, schrieb dazu: ein lustiger Einfall, der zutrifft: denn die drei Wanzeln im Sarg verschwinden aus dem Haus — aber die andern?)

Nimmt man den angebrannten Todt einer Sterbekammerlampe und steckt damit den Stropl, so geht er weg.

Wenn eine Bauerfrau eine brütende Henne haben will und ihr dabei die Eierstücke hinunterhängen, dann bekommen die Küden alle Federhosen an den Beinen. Kauft man auswärts Geflügel und will haben, daß es nicht entlaufe, so schneide man von den vier Ecken je ein Stückchen Holz ab, gebe es den Hühnerchen zu fressen und sie bleiben beim Haus. Wenn jemand im Haus (besonders der Hausvater) im gemeint stirbt, so rüttle man die Weinfässer und die Bienekörbe, sonst wird der Wein zu Essig und die Biemen sterben im Winter im Stod.

Der sein Kind durch den Regen trägt, der ist schuld, wenn es Sommerprossen erhält.

Ein ganz besonderes Kapitel ist das „Brauchen“ gewesen. Davon ein andermal.

und gleichmäßiger im ganzen Körper verteilt. Kalte Fäße oder Kälte in irgendeinem Teil beweisen, daß der Blutlauf dort zu schwach und ungleich ist. Während der Bewegung drücken die Muskeln auf die Blutgefäße und tragen so zu rascherer Zirkulation des Blutes bei. Die Herzklappen werden auf diese Weise in ihrer Tätigkeit, den Blutstrom auszuhalten, unterstützt, und es wird ihnen die Arbeit bis zu einem gewissen Grade erleichtert. Druck in der Herzgegend, schwarzes Atmen, Niedrigeslagendheit, Angst, Schmere und vielerlei andere Leiden und Beschwerden sind die Folgen einer zu sehr vernachlässigten Bewegung. Es gibt Leute, die jede Bewegung und Anstrengung scheuen, weil sie sich im Atmen bewegt und schwach fühlen. Aber gerade die Anstrengung würde das Herz von seiner Bürde befreien. Sie würde infolge der gleichmäßigeren Verteilung des Blutlaufes das Atmen erleichtern und eine vermehrte Tätigkeit und lebhafteren Stoffwechsel in allen Organen des Körpers und damit auch ein Gefühl erhöhten Wohlbefindens erzeugen. Natürlich muß die Bewegung stets dem Kräftezustand des Körpers angemessen sein.

Um zu untersuchen, ob ein Zimmer feucht ist, stellt man eine ganz genau abgewogene Waage frisch gebrannten und feingehobenen Kalts auf und schließt das Zimmer gut ab. Erst nach 24 Stunden wiegt man den Kalts wieder ab und stellt den Unterschied fest. Beträgt die Gewichtszunahme nicht als ein Prozent, so ist das Zimmer wegen großer Feuchtigkeit für die menschliche Gesundheit nachteilig.

Birnen in Essig einzumachen. Die geschälten Birnen werden in Hälften geschnitten und das Kernhaus herausgenommen. Dann löst man guten Essig mit Zucker, Nit und etwas Nelken, schäumt ihn ab tut die Birnen hinein, läßt sie ziehen, bis sie ziemlich weich sind und schüttelt sie dann in einen Korb. Anderntags wird der Essig wieder abgeseigt und solange eingekocht, bis die Brühe wie dünner Sirup fließt. Nun legt man die Birnen in ein Einmachglas, schüttelt die erkalte Brühe darüber und bindet das Glas fest mit feinem Papier, am besten mit Pergamentpapier, zu.

Was das auch man wissen...

Während des Jahres es ohne weiteres fertig, drei vier Traas an einem Tage zu kochen. — In der englischen Kaiserstadt Portsmouth werden in normalen Zeiten monatlich drei Millionen Krüge einbezogen. — Die schottische Blumen haben sich im letzten Jahr (1893) in den Wäldern oder Gärten. — Das „Glasgower Wort“ ist das „Glasgower Wort“ (eine Wochenschrift). — Was war 1893 das „Glasgower Wort“ und die „Glasgower Wort“ bekannt, besonders in der römischen Kaiserzeit. Aber erst unter der Regierung Heinrich VIII. wurden in England Glasgefäße für die „Glasgower Wort“ (1893).

Aus dem Heimatgebiet

Spätsommer

Wenn die Dohlen bläuen und der Sonnenblumen goldene Scheiben über die Ähren nicken, wenn sich die Vogelbeere krüden, Kefel, Birnen und Aprikosen reif werden oder schon reif sind, wenn Getreidewagen durch die Dorfstraßen schmunzeln und über die Holzbohlen der Scheunen rollen — dann ist Spätsommer!

Vielleicht fänden sich erst noch die Zwetschgen, vielleicht rüben sich erst noch die letzten Äpfel, sind die Haselnuße noch weich und weiß, vielleicht kommen noch heißere Tage — die Sonnenstunden werden kürzer, unbarmherzig und von einer Wache zur andern, Spätsommer.

Das Glück der singenden Vögel und blühenden Wiesen, das Wogen der Weizenmeere ist verzaubert; belohnt ist der Schwitz des Bauern und seiner treuen Helfer — dort greift bald der Flug in die Erde und lüftet ihre Gefäße, Schönheit und Härte lösen sich ab. Nur die schweren Nichtswörter leben unverändert kumm als hielten sie Wache über der sich wandelnden Heimat.

Aber ihre Wache ist nur Symbol, das wissen wir, und mühten es nie besser als in diesen Tagen. Denn um unsere Heimat müssen wir selber Wache stehen, Mann und Frau und Kind und Greis, Wache stehen, indem wir sie schützen durch unsere Schwere und unser Blut, durch unser Einfügen in den Kampf um unsere heilige Heimat und um das erste-reiche freie Leben unserer Kinder.

Verletzungen rechtzeitig behandeln!

Immer dann, wenn die Zeit der Ernte näher rückt, wächst im Landvolk die Reizung, Gesundheitsstörungen und Verletzungen im Dienste der gesteigerten landwirtschaftlichen Sommerarbeit als „Kampalten“ abzutun, mit denen man sich nicht aufhalten könne. Nun ist es zwar richtig, gerade jetzt im Krieg unsere vielbeschäftigten Kräfte nicht unnötig in Anspruch zu nehmen und auch nicht schon geringfügiger Unvorsichtigkeit wegen ohne weiteres krank zu feiern. Der Krieg verlangt Härte auch im Arbeitsdienst der Heimat. Die in sich richtige Haltung darf aber nicht dazu führen, daß durch leichtsinnige Benutzung, z. B. von Verletzungen, die unbedingt der Versorgung bedürftigen, blutigen Verwundungen heraufbeschworen werden. Denn dadurch wird die Zahl ernsthafter Erkrankungen und der entsprechende Ausfall von Arbeitskräften größer, als es nötig wäre. Es ist daher nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch arbeitsmäßig richtig und besser, den zunächst geringfügigen Verletzungen zur rechtzeitigen Versorgung von Schäden in Kauf zu nehmen, statt nachher Verwundungen und schlimme Ausfälle von Arbeitskräften zu erleiden. Dies gilt, gerade wenn die Arbeit drängt, auch für kleinere Verletzungen. So müssen beispielsweise Schnittwunden durch Glascherben, Messer, scharfe Steine, Säbel, Senze, Sichel usw. ebenso rechtzeitig versorgt werden wie Hautabwühlungen, Ritzwunden durch Nägel, Verbrennungen, Verbrühungen, Stöße vom Wagen, Quetschungen u. dgl. mdr. Rechtzeitige Versorgung beugt langwierigen Verwundungen vor!

Rundfunk am Sonntag

Religionsprogramm: 8.00—8.30 Uhr: Orgelkonzert, 8.30—10.00 Uhr: Unser Schicksal: „Des Herzens Wille ist des Mannes Weisheit“, Sprecher: Jangberg, Wenzel und Paul Smoltau, 10.30—11.00 Uhr: Die Damburger Unterhaltungsappelle von Hoffmann spielt, 11.00—11.30 Uhr: Mit Instrument und Saitenspiel verteilt man Sorg und Mitleid viel“, deutsche Jugend singt, 11.30—12.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung, 12.45—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert, Leitung: Fritz Busch, 14.15—15.00 Uhr: Kluge und Kurzweil, 15.00—15.30 Uhr: Weber erzählt zwei altdeutsche Volksmärchen, 15.30—16.00 Uhr: Solistenmusik von Beethoven, Schubert, Mozart, 16.00—18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen, 18.00—19.00 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister: Johann Sebastian Bach, Die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Hans Knipper-Busch spielen: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-Dur, Konzert für Violine und Streichorchester A-Moll: Solist: Wolfgang Schneiderhan, Suite in G-Dur, 19.00—20.00 Uhr: Der Zeitgeist am Sonntag, 20.15—22.00 Uhr: Die klingende Film-Musikreihe mit Musik aus Filmen von gestern, heute und morgen, zusammengestellt von Willy Dehmel.

Deutschlandsender: 8.00—10.00 Uhr: Große Welt am Sonntagmorgen, 10.30—11.00 Uhr: Vom großen Vaterland: „Rufen in der Hinderwelt“, 11.40—12.30 Uhr: Kleines Konzert: Händel, Dorn, Mozart und Schubert, 20.15 bis 21.00 Uhr: „Ich denke Dein“, Liebeslieder und Serenaden von Peter Cornelius und Felix Draese, 21.00—22.00 Uhr: Abendkonzert mit Opernausschnitten, Solisten- und Orchestermusik.

Rundfunk am Montag

Religionsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine geschichtliche Betrachtung zum Hören und Bedenken: England im Zeitalter des Imperialismus (zweite Folge), 11.30—11.40 Uhr: Der Frauensteiger, 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15—15.00 Uhr: Kluge und Kurzweil, 15.00—16.00 Uhr: Solistenmusik von Beethoven, Mozart, Brahms und Liszt, 16.00—17.00 Uhr: Das Dresdener Rundfunkorchester unter Leitung von G. F. Tappin und die Kapelle Willi Steiner spielen, 17.15—18.30 Uhr: Lied und Lied für Euch zum Spaß, vorgebracht von Wiener Solisten und Orchestern, 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist, 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15 bis 22.00 Uhr (auch im Deutschlandsender): Für Jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Schöne Musik zum letzten Nachmittagsprogramm, Quanz, Hoff, Reiter, Regier.

Anregende Plauderei

Anregende Plauderei

Eine anregende Plauderei, die zugleich von den Sorgen und Kummerstoffen des Alltags ablenkt, ist immer etwas Schönes, zumal jetzt im Kriege. Aber viele Menschen vermeiden Plaudern mit Malak und Traak. Der Dichter Theodor Fontane wies bereits darauf hin, daß Plaudern eine größere Kunst sei, als man für gewöhnlich annehme. Plaudern soll keine geistreiche Konversation, getragen von Witz und Verstand, sein, sondern eine von Herz und Seele geführte Unterhaltung. Deshalb hat das Plaudern auch eine so starke menschlichbindende Bedeutung. Ein hohes Plaudern mit einem Menschen, der auf einer Wanderung ein Stück denselben Weg geht wie wir; mit dem Bauern, der am Wegrand den Flug umwendet, ein paar freundliche Worte wechseln oder auch mit der Frau, die uns die Milch ins Haus bringt, — und wir fühlen, daß wir zwar auf verschiedenen Wegen stehen, aber doch nicht getrennt voneinander sind. Ohne nette kleine Plauderei bringt die Menschheit näher zusammen. Plaudern bringt dem Herzen Wärme und manchen Trost. Es macht menschennah, es läßt verfehlen, schließt Härten ab und läßt Bitternis für den Augenblick vergessen. Wir sollten die fröhliche, anregende Plauderei gerade in Kriegsjahren besonders pflegen und mehr auf eine Kultur des Gesprächs achten, statt uns in fruchtlosen und sinnlosen Gesprächen zu ergehen!

Stadt Neuenbürg

Die Schiefertafel. Die großen Ferien sind zu Ende. Die kleinen ABC-Schützen geben wieder mit Schwamm und Schiefertafel in die Schule und machen ihre ersten Schreibversuche auf der schwarzen Schiefertafel mit dem weißen Griffel. Die Schiefertafel ist wieder zu hohen Ehren gekommen, zumal Papier in Kriegsjahren gepart werden muß. Übrigens ist die Einführung der Schiefertafel dem großen Pädagogen Pestalozzi zu verdanken, der während der letzten Jahre des 17. Jahrhunderts Vorsteher des Kinderheims Stans im Kanton Unterwalden war. Da die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel zu gering waren, um Tinte und Papier dafür anzuschaffen, kam Beschlus auf den Gedanken, Schiefertafeln aus einem nahegelegenen Schieferbruch für den Schreibunterricht heranzuziehen. Erfahrene Schulmänner und Augenärzte behaupten, daß die Schiefertafel für die Augen viel weniger schädlich sei, als das weiße Papier. Auch ist sie, soweit es sich um ihre Anwendung durch ABC-Schützen handelt, sauberer als Papier und Tinte. Viele Lehrer sind außerdem der Ansicht, daß die Kinder auf der Schiefertafel schneller eine Fertigkeit im Schreiben erlangen als auf dem Papier, wo sie allen oft beschreiben, Fehler zu machen, die dann nicht ausgetilgt werden können. In Deutschland ist die Schiefertafel für Unterrichtszwecke schon im 18. Jahrhundert sehr gebräuchlich gewesen, namentlich am Rhein. Die Technik hat mit der Zeit aus dem leicht zerbrechlichen Schiefer eine unzerbrechliche Schiefertafel gemacht, auf der sich kleine und noch zerstückelt auslösen können, wenn sie den Kampf mit dem Alphabet und dem Einmaleins jetzt bestreiten.

Gemeinde Birkenfeld

Eberhard Goll gefallen. Vom Osten kommt die Trümmernachricht, daß der Altbesitzer der Milchverwertungsgesellschaft, Landwirt Eberhard Goll, im Kampf gegen den Volkseindemsel den Heldentod erlitten hat. Der Verlorene hat seit Gründung der Genossenschaft dem Kollektivat angehöret und sich jederzeit mit Tatkraft für deren Belange eingesetzt. Sein Auscheiden wird eine lästige Lücke hinterlassen.

Fierzheim, 25. August. In der Mittwochnacht drangen unter dem Schutze der Dunkelheit Diebe in einen Keller in der Weyerstraße und stahlen dort aus aufgeschlossenen Behältern Silberbesteck, feiner Meißel und Wäschestücke. Alles war wild durcheinandergeworfen und zum Teil auf dem Kohlenhaufen verstreut. Auch Einmaddler sind ihres Inhaltes beraubt und das Eingelochte ist an Ort und Stelle verzeht worden. Von einem Fahrad wurden das Vorderrad und der Sattel abgezwandt. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich. Die Diebe sind von der Straße aus durch das offene Fenstereisenfenster eingestiegen. Dieser Diebstahl reiht sich an die vielen anderen Einbrüche, die in letzter Zeit in der Rodstadt verübt worden sind, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Diebe zu fassen.

Kaffinierte Gaunerin gefaßt

Konstanz, 22. August. Zwei junge Mädchen aus Straßburg waren nach Konstanz gekommen, um hier ihre Urlaubstage zu verbringen. Als sie kurz nach ihrer Ankunft von einem kleinen Spaziergang ins Hotelzimmer zurückkehrten, wurden sie gewahrt, daß ihre Koffer verschwunden waren. Um sich über den Verlust und die getriebenen Urlaubsfreuden etwas zu vergessen, entschlossen sich die beiden Mädchen, einen Ausflug nach Neersburg zu machen. Wer beschrieb ihr Erkennen, als sie beim Betreten des Dampfers eine andere Gesichtsausdrucksweise dabei erkappten, wie diese eine ihnen gehörige Tasche aus dem Koffer zog, der vor wenigen Stunden erst auf unfreiwillige Art den Besitzer gewechselt hatte. Derwegen gefaßt, leuchtete die Betreffende zunächst. Die Konstanz Kriminalpolizei nahm sie sofort der Sache an, und es stellte sich bald heraus, daß sie in der festgenommenen Frauenperson — die Mitte 20 ist und aus Chemnitz stammt — einen guten Fang gemacht hatte. Es

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.28 Uhr bis morgen früh 6.04 Uhr
Mondaufgang 14.06 Uhr - Monduntergang 23.51 Uhr

war der Botzgel eine raffinierte Hoteldiebin in die Hände gefallen. Unter dem Vorwand, irgend jemand im Hotelzimmer aufzusuchen, hatte sich die Frau nach in drei weiteren Konstanzer Hotels jeweils einen beliebigen Zimmerschlüssel geben lassen, war dann in das betreffende Zimmer gegangen und hatte dort mitlaufen lassen, was ihr gerade wertvoll erschien. Den Diebstählen konnte in allen Fällen ihr Eigentum wieder zurückgegeben werden.

Ehrentafel des Alters

26. August 1944: Frau Maria Klüber, geb. Selig, Geb. amme a. D., Engländerstr. 80 Jahre alt.

Theater und Film

Kurial-Vollspiele Herrnhut

Dienstag den 29. August: „Nora“

Harald Braun hat mit „Nora“ eines der reifsten und menschlich schönsten Schauspiele jüdischen Aufwachens und mit gleich starker Eindringlichkeit für den Film gehalten. Wenn Harald Braun den Ebelonstift der Konwaltsgräfin Nora Gelmer, dessen Ausgänger Jüden — den konventionellen Jüden seiner Zeit getreu — im Anwesen einer Königin die Welt zueinanderfinden offen ließ, nunmehr in der Darstellung und Fassung dieser Lebensgemeinschaft deutet, so ist dies die lebensbejahende Auffassung des heutigen Jüdens. Der feste Jüdenstolz der Glatten, die in der Verfassung die Erneuerung ihres Vorkrieges erfahren, kommt in dieser Auslegung Harald Brauns an Wirklichkeitsnähe. So wird uns die Wia mit dieser neuen Filmschöpfung in der Verwirklichung des großen Dichters nahe und erschließt uns das seltsame Werk des nordischen Dramatikers, das gerade in seiner Wiederaufführung in Wien und Berlin ein solches Zitterfeld fand, in seiner überweltlichen, ein gültigen menschlichen Größe.

Im Vorprogramm: Kulturfilm und Deutsche Wochenschau.

Sonderzuteilung von Käse.

Die Versorgungsberechtigten aller Altersklassen erhalten in der 66. Verteilungsperiode (21. August bis 17. September 1944) eine Sonderzuteilung von 225 Gramm Käse.

Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt 3 I der Karte für den Monat 66 für alle Altersklassen einschließlich der Kinderarten 3B bis 7, soweit nicht die Alterskategorie 3B I Mollerei erfolgt. Auf den Bogenarten für ausländische Arbeiter berechtigt der Abschnitt 3 I Karte für die Karte (Bogen) zum Bezug von 225 Gramm Käse; dieser Abschnitt ist bis zum Ablauf der 66. Verteilungsperiode gültig.

Die Kleinverzeiler haben die 3 I- und 3 I-Abteilung bei der Warenabgabe abzutrennen und in der vorgezeichneten Weise zur Ausstellung von Bezugsscheinen A der Karte anzugeben.

Die Herren Bürgermeister haben das Erforderliche zu tun anlassen.

Calw, den 22. August 1944.

Der Landrat

— Ernährungsamt Abt. B —

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

12. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest den 27. August 1944

Neuenbürg. 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne). 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche. Keine Kriegsdienste.

Waldrennau. 15 Uhr Predigt.

Wilbhad. Samstag 20 Uhr Christenlehre (Söhne) im Gemeindeaal. Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kinder-Gottesdienst (Schulkindergottesdienst). Donnerstag 20 Uhr Bibelgespräch im Gemeindeaal, Wilhelmstr. 87, Hinterhaus.

Sprollenhau. 16 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Serrenau. 9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Warm um 14 Uhr). 10.45 Uhr Predigt, Teilnahme der christenlehrepflichtigen Söhne (bei Warm um 20 Uhr).

Gröfenhausen. 9.30 Uhr Predigt, Kindergottesdienst im Kirchspiel fällt aus. 12.30 Uhr Christenlehre. 14.30 Uhr Schulkindergottesdienst. 16.15 Uhr Andacht in Arnbach.

Ottenshausen. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Schulkindergottesdienst.

Evang. Freikirche

Sonntag den 27. August 1944

Methodistengemeinde. 9.45 Uhr Calmbach. 14 Uhr Neuenbürg, Truergottesdienst.

Evang. Gemeinschaft Birkenfeld, Schillerstraße 10. Sonntag den 27. August, vorm. 9.30 Uhr, Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Prediger: Jetter, Hellbronn. Donnerstag, 31. August, abends 8.15 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Gottesdienste

13. Sonntag nach Pfingsten — 27. August 1944

Neuenbürg. 7.15 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 18.30 Uhr Andacht. Freitag 19.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Wilbhad. 7 Uhr. 8 Uhr. 9 Uhr. 17.30 Uhr.

Engländerstr. 16 Uhr.

Serrenau. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.

Schömburg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Jede gute Ernte ist ein Sieg, der unser großes Singen mitentscheidend hilft. Eine bekannte Voraussetzung für gesunde, gute Ernten ist die Verwendung von gezieltem Saatgut. Die Universal-Saatbetzen

Abavit 

schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.



Wohlverpackt

in ihrer Schale bewahrt die Pellkartoffel Vitamin C, das in einigen Tropfen-Konzentrat enthalten ist.



Mit Tropfen-Pelargonienkonzentrat ein Gebot der Gesundheit



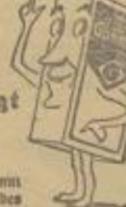
SPORTKLEIDUNG

UND REGEN waren einmal Feinde, heute kann man auch nachträglich jede Kleidung regensicher machen durch

Heimann

Imprägnol

Die Sache verlangt es



Es ist nicht um ein Gebot des Artiges, wenn man auf den herkommen Werbeanstößt. Die gründliche Säuberung dieser Säuberer, die also auf jeder nicht als Jüden, verlangt die entsprechende Verwendung, will man nicht den natürlichen Geschmack einer Sache oder Frucht beeinträchtigen.

Verhalten ist im Rahmen der höchsten Zuteilung der Sachlichkeit überlassen



Guter Rat zur Händereinigung.

Noch schmutzigen Arbeiten: Schuhsputzen, Herd- und Ofenreinigung, Kartoffel- schälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA sport Seife!

Hergestellt in den Perail-Werken.



Bohnen

sollte jeder Haushalt als Frühgabe für den Winter „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläser einlöchen. Mit dem „angeordneten“ Vorhaben kann die Hausfrau gerade jetzt im Krieg die Abwechslung in den Küchensatz bringen. Man habe sich beim „Einwecken“ immer genau an die Vorschriften, unsere „Eine Lehranweisung“ mit genauem Anleiten und vielen Rezepten und köstlichen abgeben von allen WECK-Vorrichtungen oder gegen Einbindung dieser auf eine Feinkarte gebundenen Anzeile direkt von der Lehr- und Vertriebsstelle J. WECK & Co., 67 Clingen (Pfalz).



Lisa Schmidt
Flakoberheilerin

Kans Mayer
Obergefreiter in einem
Fallschirmjägerregiment

Verlobte

Rotenbach Köln-Höhenberg
August 1944

Ihre Vermählung geben
bekannt:

Feldw. Willi Fosch
und **Frau Elisabeth**
geb. Kock

Weissenstadt Neuenbürg
Delmenhorst
26. August 1944

Für die uns anlässlich un-
serer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten und Ge-
schenke danken wir auch im
Namen der Eltern recht herz-
lich.

Kurt Meyer
und Frau Lina,
geb. Bachmann.

Neuenbürg 26. August 1944
Berlin

Pforzheim, Westliche 123 / Straßburg
Feldrennach, im August 1944

Geb. 26. 6. 1922  Gest. 22. 7. 1944

Unerwartet traf uns die Nachricht, daß
unser lieber, tapferer Junge und lebensfroher
Bruder, Schwager, Onkel und Nefle

Werner Rothfuß
H-Untersturmführer

Inh. verschiedener Auszeichnungen, Zugführer
einer Angriffsgruppe im Osten für Führer u.
Großdeutschland den Heldentod starb. Seine
Begeisterung und sein unbeirrbarer Glaube
an Deutschlands Sieg und Zukunft sind uns
Traut in unserem Leid.

In tiefer Trauer

Adolf Rothfuß u. Frau Emma, verw. Kiefer,
geb. Haug, Ullz. Hermann Rothfuß u. Frau
Lore, geb. Fauth, Jolanda Rothfuß, Pflz-
Feldw. Walter Kiefer und Frau Käthe, geb.
Holzner mit Kindern.

Calmbach, den 25. August 1944

Todesanzeige

Heute morgen um 1/5 Uhr verschied nach
schwerer Krankheit mein lieber Vater, Schwie-
ger, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Bott sen.

im Alter von 64 Jahren. Er hat ein arbeits-
reiches und mühevolltes Leben hinter sich, da
er 60 Jahre lang mit einem Bein und mit
der Krücke seine Arbeit verrichten mußte.

Christian Bott jr. mit Frau
und allen Anverwandten

Beerdigung: Sonntag den 27. August 1944,
nachmittags 2 Uhr.

Dobel, den 25. August 1944

Todesanzeige

Allen Verwandten und Freunden gebe ich
die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber,
guter, treusorgender Mann, unser lieber
Schwager und Onkel

Ernst Keller, Maurer

heute morgen 6 Uhr nach langem, schwerem,
mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von
nahezu 64 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:

Frau Emma Keller, geb. König
mit Anverwandten.

Beerdigung Sonntag nachmittags 2 Uhr.

Sprollenhau-Christophshof, 26. Aug. 1944

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsern lieben

Roland

nach kurzer Krankheit im Alter von 6 1/2
Monaten wieder zu sich zu nehmen.

Die Eltern Eugen Keller und Frau
Emilie, geb. Günther. Die Geschwister
Heini, Reinhard und Fritz. Die Groß-
eltern Gottl. Günther, Anna Keller.

Beerdigung Sonntag den 27. Aug., nach-
mittags 3 Uhr in Sprollenhau.

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

Diettingen-Birkenfeld, 24. 8. 1944

Hart und schwer traf uns alle
unerwartet die traurige Nachricht,
daß unser lebensfroher, lieber
ältester Sohn und einziger Bruder, mein ge-
liebter Bräutigam, Onkel und Nefle

Ullz. Gerhard Rudolf Bischoff
Kradmelder in einem Fallschirmjäger-Regt.
Inh. des E. K. II und versch. Auszeichnungen
am 5. Juli in Frankreich den Heldentod fand.
Sein Wahlspruch war: „Tapfer und treu“.
In unserer Mitte wird er stets weiterleben.

In tiefem Leid

Die Eltern: Chr. Rud. Bischoff und Frau
Herta, geb. Schwarz. Der Bruder: Herbert
Bischoff, z. Zt. im Osten. Die Braut: Paula
Vollmer, Familie Friedrich Vollmer und
alle Anverwandten.

Trauerfeier: Sonntag, 27. Aug., nachmittags
2 Uhr, in Diettingen.

Birkenfeld, Bahnhofstr. 15, 25. August 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme
anlässlich des Heldentodes meines lieb. Sohnes
Leuta. (Dipl.-Ing.) **Traugott Oelschläger**
sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Gottlob Oelschläger.

Städtisches Schauspielhaus Stuttgart
Intendant Hans Tannert

Gastspiele im Kurtheater Wildbad

Montag, 28. August, 19.30—22 Uhr
Mittwoch, 30. August, 19.30—22 Uhr
Donnerstag, 31. August, 19.30—22 Uhr

Gesell. Vorst. f. Lesartie

Venezianische Komödie
Laestpiel von Carlo Goldoni — Musik von Cosimè Scarslawsky
Spielleitung: Hans Tannert

Vorverkauf für die angezeigten Vorstellungen ab Freitag den 26. August
täglich in der Zeit von 16—19 Uhr. Ab 19 Uhr werden nur noch Karten
für die jeweilige Abendvorstellung abgegeben.

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfwahl und ähnlichen Beschwerden ver-
bunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt,
läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-
Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von
der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten
Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt
etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, da kleinste Mengen
genügen.

Die Organisation Todt

sucht für Einätze im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten:
Technische und Verwaltungskräfte aller Art, Mit-
arbeiter für die Gefolgschaftsbetreuung, Lager-
führer, Bau- und Betriebsfernsprecher, Handwerker
aller Berufsgruppen, Sekretärinnen, Stenotypist-
innen, Schreibkräfte, Nachrichtenhelferinnen und
Nachrichtensmännchen.

Befolgung nach ZD. A bzw. ZD. B-Regierungsstellen, außerdem in
den Einsatzgebieten Wehrkraft, freie Dienstkleidung, Verpflegung und
Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Or-
ganisation Todt-Zentrale — Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Musik-Blasinstrument

Ich suche nach einem (auch reparatur-
fähig) zu kaufen gesucht be-
sonn. Blasinstrumente, möglichen-
falls (Ausgleichszahlung).

Angebote unter Nr. 32 an die
Anzeigen-Geschäftsstelle.

Zimmer-Gesuch.

Kellere Dame sucht in Privat-
haus Schlafzimmer mit oder ohne
Frühstück, möglichst Nähe Hotel
„Röhler Brunnen“.

Angebote postlagernd Herr-
nald 64, 57.

Staatl. Kursaal

WILDBAD

Sonntag, 27. August 1944
16 und 19.30 Uhr

Montag, 28. August 1944
14 und 19.30 Uhr

Dienstag, 29. August 1944
19.30 Uhr

In ilagranti

Kulturfilm:
Kinder reisen ins
Ferienland

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 14 Jahren
nicht zugelassen

Vorsicht vor Ansteckung!

Nur kleine, durch Hochdruckhitze her-
gestellten Ansteckung hat häufig
eine schwerwiegende Erkrankung zur
Folge. Dem wird die Allgemeinheit
durch Arbeitsamt behelst. Nicht
möglich sein, aber vermindert im
Erkrankungsfall die richtigen Be-
weiser, z. B. CHENKOL, schänkt.

Tennis-Ringen

Für Kurien Hart
und saure Haut

Wenigstens einmal in der Woche
sollten Sie sich mit dem
Tennis-Ring einreiben. Er
entfernt die überschüssige
Hautfettstoffe und vermindert
so die Gefahr der Entzündung
von der Mite zur Mite. Er
verleiht.

Geschäfts-Anzeigen

Nebenächlich od. unwichtig
sind heute viele alte Gewohn-
heiten gegenüber dem einen
Ziel: Dem baldigen Sieg.
Bahnpflege ist zwar nicht
unwichtig, aber Aufmachung
und Geschmack einer Bahn-
post. „Hofodant“ bietet hier-
für ebenfalls um Verhänd-
nis. Hofodant, Bergmanns
feine Zahnpaste.

BeJapan — ein rare Film!
Wer gerne knipst, der ärgert
sich, wenn BeJapan begriffen
ist, wobei er wohl ver-
sehrlich den Filmbedarf
der Front vergißt.

BeJapan geg. Bezugsch.
an Endverbraucher. „Erge“
G. m. b. H., Libusch bei Prag.

EINE KAPITALANLAGE BIETET SICH . . .

in besonders guter Anlageform
durch einmalige Prämienzahlung
für die gesamte Versicherungs-
dauer. Die Kapitalversicherung
mit „Einmal-Prämie“ umfaßt viele
Vorzüge und bietet dem Privat-
und Geschäftsmann besten Ver-
sicherungsschutz! Auskunft unver-
bindlich durch Berlinische
Lebensversicherungs-G. Akt. Ges.
Alle Berlinische von 1836. Ver-
sicherungsbestand 1/1 Milliarde.
(14) Kirchheim a. Neckar, Brauerei
Haug, Adolf-Hitler-Strasse 86,
Telefon Besigheim Nr. 392.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“
pfeiflich behandeln,
dann wir können z. Z. kriegsbedingt
keine Reparaturen ausführen. — Mit
diesem Bescheid müssen wir täglich
viele Reparaturaufträge wieder zu-
rücksenden. Deshalb behutsam um-
gehen mit

VAUEN-PFEIFEN
NÜRNBERG

Flech zusammengelegt

steht die here „Camilla“-Schulter
wird Platz ein. An der Fehlgang aber
wird die schuld an „Camilla“-Kleid
zu ersetzen und entsprechend leichter.
Darin ist es für gewisse Interessen
wenn Sie die gepackte Mäntel wenig in
Kleid schämen und kein Einzelfall sind
Ihre Packung zurückgeben. Sie er-
leichtern damit dem Händler eine
gute Verteilung und, was noch
schwieriger ist, Rücklauf wird gewahrt
und die Verzögerung mit dem
den, nicht auch weiterhin gestützt.

Heku
Kräuter-Tee

Wird der beste Beweis für die
Wirkung der

Heku-Kräuter-Tee
ist der stoffliche Anteil des Volksheils.
Dabei kann nur bewirkt werden
durch spanisches Heilkraut, das
nahezu ohne weniger Heku-Tee-
mischung, keine länger stehen.
In Kugel und Kugel gleich bewirkt
in einwirkenden Gewürzen zu ziehen.

HEINRICH KUNI
Teelabrik u. pharmaz. Präparate
Heidelberg bei Bruchsal

Elektrische Tischbohrmaschine

bis 6 mm, evtl. reparaturbedürftig,
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 30 an die
Anzeigen-Geschäftsstelle.

Größeres Metallhandels-Unter-
nehmen sucht in Württemberg, mög-
lichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bohren, mög-
lichst jedoch auch Wasseranschluß
zu kaufen oder zu mieten.

Angebote unter Nr. 354 an die
Anzeigen-Geschäftsstelle.

Kursaal-Lichtspiele
Merreraab

Dienstag den 29. Aug. 1944
16 Uhr und 20 Uhr

NORA

Nach Motiven des Schauspielers
von Henrik Ibsen

Dämmerung über dem
Teufelsmoor — Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche
über 14 Jahre zugelassen.

Eintritt RM. —, 50 und RM. 1.—
Teucher in Uniform halbe Preise

Städt. Kursaal
Merreraab

Sonntag den 27. August 1944
nachmittags 4 Uhr

Zeitgemäße
Kleiderschau

»Aus Alt mach Neu«
unter Mitwirkung der Kurkapelle
im Kursaal-Kaffee. Bei schönem
Wetter i. Kurpark. Eintritt RM. 1.50

Gemeinschaftswerk
Neuenbürg.

Bestellungen auf Speisekartoffeln

für den Winterbedarf werden bis
Ende des Monats noch angenommen
unter Vorbehalt der Selbstabho-
lung ab Lager Eigenstraße oder
Bahnhof.

Die Geschäftsleitung.

Neuenbürg.

Felle

Der An- und Verkauf von Fellen
unterliegt der groberpolizeilichen
Genehmigung u. der Steuerpflicht.

Jäger, Tierhalter
Jäger, Metzger usw. laßt kein Fell
verderben. Bringt oder sendet mir
eure Felle, damit ich sie dem Groß-
handel zuweisen kann.

Johannes Bückle
Fellhandlung — Bahnhofstr. 17,
im Hause Metzgerei Dietrich.

**Beherbungs-
betrieb, Pension
oder Gaststätte**

zu pachten evtl. zu kaufen
gesucht. — Ebenso wird

Grundstück
zu kaufen gesucht.

Angebote an **Herta Rieger**,
Hotel Deutscher Hof, Wildbad.

**Wer übernimmt
Übersetzungen**

in englischer, französischer
u. holländischer Sprache?

Angebote unter Nr. 34 an die
Anzeigen-Geschäftsstelle.

Private Lehrgänge für
Stenografie

Maschinenschreiben / Buch-
führung / Zettel- u. Aktenverwaltung

Leitung:
Otto Autenrieth
staatl. gepr. Lehrer der Stenografie
Kaiserstr. 67
Bing Waldhornstr. 4, Parnap. 8601
Neuer Kurabginn 4, Bapth.
Anmeldungen ab techn. Gründen
sollert erbeten.

Ernbach

Farren-Beckauf
mit aller Garantie.

Verkauft vorher 16 Mon. alten
Zusatzfarren (Kollsch) Kör-
nach wird bei Kauf ausgehandelt.
Farren ist tief-trock geboast und
kann ihn einer Gemeinde gut
empfehlen. Gebe auch 1/2 Jahre
altes Kind od.

Adolf Buchter, Landwirt.

Altenheim
für würdevoll
Vermittler!

**Guter Rat aus der
MONDAMIN
Küche**

Gemüse zum kochen
nicht im Wasser kochen
lassen — nur kurz und
gründlich spülen. Sonst
kocht es zu, und wichtige
Nährstoffe gehen verloren.

MONDAMIN CHESE SELEN

LUCCA-ANTIKWELLSCHAFT-BERLINER

Libre-Weinbrand

Dom Endrieg
entgegen!

Ein Ziel, das uns bereitwillig
auf vieles verzichten läßt. Es
ist gut, wenn die hochwer-
tigen Fette und Öle, aus
denen früher eine so reine
Seife wie z. B. Sunlicht Seife
hergestellt wurde, heute
kriegswichtigen Aufgaben
dienen. Sunlicht Seife aber
kommt um so eher wieder, je
eher wir die Mähnung
nehmen.

**Es gibt jetzt mehr
frischeier.**

davon ist ein Teil für den
Winter bestimmt und den
legt man zweckmäßig in
Garantol!

In Garantol halten sich Eier über 1 Jahr!

**Jetzt
DEYLE
Weinbrand**

**WEINBRENNEREI
G.F. DEYLE & G.
STUTTGART**

Ein eigenes Haus

Ist doch steuerbegünstigt
Ergebnis planmäßig vorhanden!
Werum soll Ihnen nicht auch gelingen,
was schon Tausende von Bauweisen
mit unserer Hilfe erreicht haben!
Verlangen Sie kostenlos den
Broschur u. von Deutschen
größter Bauweise

G.F. Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

